

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

94 (23.4.1938) Drittes Blatt

Umschau

Glückliches Volk. — Glücklicher Führer! — Kleine Spiele, nicht ungefährlich. — Enttäuschung über Enttäuschung. — Kein Anlaß zum Nachdenken.

21. Durlach, 23. April. Die Osterwoche mit ihrem nicht geringen politischen Aprilsturm brachte für die politische Lage Europas eine Wendung durch den Abschluß des italienisch-englischen Abkommens, durch welches eine klare Linie besonders in der Frage der Mittelmeer- und Kolonialpolitik geschaffen wurde. Dieses Abkommen hat es in nicht geringem Maße ermöglicht, daß eine Annäherung der Mächte im Herzen Europas, die schon lange eine dringende Notwendigkeit ist, auf selten friedlichem Wege eingeleitet wurde. Dieser Vertrag gibt aber auch die Gewähr dafür, daß für die kommende Zeit eine Sicherung des Friedens geschaffen wurde, die hoffentlich die Friedensbestrebungen des Völkerbundes, die bis heute im Sande verlaufen sind, überdauert. Während dieser immerhin tiefsten politischen Fragen, die ihre Klärung durch Ministerreisen fanden, konnte Großdeutschland den Geburtstag des Führers in festlicher Weise begehen. Neben der großen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels und der Kundgebung des Reichsjugendführers bildeten einen besonderen Höhepunkt die Vereidigung der Politischen Leiter auf dem königlichen Platz in München und im ganzen Reich. Das Treuegelöbnis zum Führer fand an diesem Tage höchste Begeisterung seine millionenfache Bestätigung, es erbrachte aber auch den Beweis, daß unser Führer in den Herzen der vielen Millionen Deutschen wohnt, von denen er zutiefst verehrt wird. Nicht nur die Presse des Inlandes, sondern insbesondere die Auslandspresse ist voll der Begeisterung, die sich für unseren Führer abermals vor aller Welt abspielte, zum Leidwesen derer, die heute noch im Trüben fischen und immer wieder versuchen, die Tatsachen in das Gegenteil zu verwandeln. Als kultureller Triumph der Woche kann unweifelhaft die Uraufführung des von Leni Riefenstahl gedrehten Olympiadefilms in Gegenwart des Führers angesehen werden. Auch von diesem Bildwerk spricht die Welt begeistert u. Deutschland ist auch hier wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt.

Nicht mißzuverstehen sind die Bemühungen Frankreichs, nun den Weg Englands zu gehen u. mit allen Mitteln zu versuchen, einen Parallelvertrag mit Italien zustande zu bringen. Schon ist man bemüht, die Fäden mit Italien fester zu spinnen. Vergessen ist das Mißtrauen, das man gerade Italien in der spanischen Frage entgegenbrachte, im Gegenteil, heute berichtet man in aller Öffentlichkeit von der tiefen Freundschaft, die immer zwischen Frankreich und Italien bestanden hat. Wir könnten diesen Freundschaftsbeweisen vielleicht besten Glauben schenken, wenn man seitens der Kommunisten nicht in den Anfangsstadien dieses Manövers gar so laut Beifall geschrien hätte, doch gerade der Tubelausbruch auf dieser Seite und die trüben Anspielungen auf die Ächse Rom-Berlin waren Beweis genug dafür, daß man auf der linksradikalen Front in Frankreich bestimmt andere Absichten hegt, die allerdings durch eindeutige italienische Erklärungen in ein ziemliches Nichts zerfallen sind. Und seit dieser Zeit ist es auf dieser Front wieder seltsam still geworden, im Gegenteil läßt man durchblicken, daß es durchaus nicht gut sein könnte, wenn man plötzlich diesem faschistischen Italien Komplimente macht, denn es wäre möglich, daß der Faschismus noch mehr triumphiert. Also doch richtig geraten, diese Manöver hatten ihren Zweck. Gespannt dürfen wir der Entwicklung dieser Dinge entgegensehen, denn nicht abzuleugnen ist es, daß Frankreichs Regierung gerade in dieser Frage wieder vor Aufgaben gestellt wurde, die nicht leicht zu lösen sind. Eines dürfte jedoch gesagt sein, daß der von der bewußten Linken gut geträumte Traum der Wiederherstellung der Stresa-Front auf die Erfüllung vergeblich warten dürfte, sind es doch lediglich wirtschaftliche Fragen, die zwischen Italien und Frankreich über kurz oder lang der Regelung bedürfen, die sicherlich aber mit der Vorsicht behandelt werden, wie es die politische Lage Zentraleuropas verlangt.

Der Grad der Unsicherheit gerade in Frankreich läßt sich daraus ermaßen, daß man Amerika zum Flugzeuglieferanten und zwar in großen Mengen bestimmte, in den Großauftrag an die Vereinigten Staaten hat sich auch England geteilt, das eine Bestellung für eine große Zahl von Kampfbomben erteilte.

Kritisch ist die Lage in Spanien geworden und Frankreichs Linke setzt mit Beteuerungen nicht mehr aus, Rotspanien die beste Hilfe bis zum „siegreichen Ende“, wie man noch vor wenigen Monaten schrieb, zu leisten. In großer Zahl rollen Züge mit Freiwilligen immer wieder der spanischen Grenze entgegen und immer wieder aufs Neue beweist Frankreich offen seine Einstellung zu den Nordbrennern, die ein Regiment verführen, wie man es grausamer kaum in der Geschichte kennt. Unterdessen sind die Nationalen immer wieder beim Sturm und dabei, die Front an der nun auf breiter Linie eroberten Mittelmeerküste immer weiter aufzurollen. Freudenstößen spielen sich ab beim Einzug der Nationalen, die als die Befreier des Landes begeistert gefeiert werden. Kurz ist auch Mostau wieder an den spanischen Vorgängen interessiert und man mißt ihnen nach langer Zeit des Schweigens wieder mehr Bedeutung bei, zumal man es nicht gern sieht, daß nun doch in Südwesteuropa eine nach ihrer Ansicht faschistische Insel immer mehr Festigung erhält. Doch wird der Erfolg Francos nicht mehr abzuändern sein und bald wird man sich in das Schicksal fügen müssen, das sich, zum Schrecken der Spaniensowjeten, mit Windeseile nähert. Während sich die Tschechoslowakei nach den vielen Speimen, die es uns im Vorjahre bot, ziemlich beruhigt hat und selbstjamer Weise auch für die Minderheitenfrage immer mehr Verständnis aufzubringen versucht, ist in Ru-

Empfänge beim Führer

Berlin, 22. April. Der Führer und Reichkanzler empfing am Freitag im „Haus des Reichspräsidenten“ unter dem üblichen Zeremoniell den erneut bei ihm beglaubigten Gesandten von Peru Enrique Gildemeister. Der Gesandte, der sein Land bereits früher sechs Jahre lang bei der Reichsregierung vertreten hat, drückte in seiner Ansprache seine Freude aus, wieder in Berlin wirken zu können, und begrüßte mit Genugtuung die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Peru, die er weiter auszubauen versprach. Der Deutsche Reichkanzler hob in seiner Erwiderung die Tatsache hervor, daß der Gesandte Gildemeister in Deutschland kein Fremder und dadurch besonders berufen ist, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Peru, das sich in vollem wirtschaftlichem Aufschwung befindet, zu pflegen und auszubauen.

Es folgte hierauf in der gleichen Weise der Empfang des neuernannten königlich-rumänischen Gesandten Radu Djuvara, der dem Führer sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, des jetzigen rumänischen Ministers des Aeußeren, B. Comnen, überreichte. Gesandter Djuvara, der ebenfalls früher mehrere Jahre in Berlin diplomatisch tätig gewesen ist, übermittelte zunächst den Dank des königlich-rumänischen Außenministers für die bereitwillige Unterstützung, die dieser während seiner langen Mission im Deutschen Reich stets gefunden habe, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm selbst, der mit besonderer Freude und innerer Befriedigung an seine neue Aufgabe herantrete, gelingen werde, die zahlreichen Beziehungen zwischen beiden Ländern in jeder Weise weiter zu entwickeln und zu vertiefen. Der Deutsche Reichkanzler begrüßte mit herzlichen Worten diese Absicht, der er seine volle Unterstützung zuteil werden zu lassen versprach.

Hierauf empfing der Führer und Reichkanzler zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens den neu ernannten königlich-bulgarischen Gesandten. Karwan Draganoff, der ihm zugleich das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, Gesandten Karadjoff, überreichte.

Gesandter Draganoff, der bereits früher als königlich-bulgarischer Militärattaché in Berlin tätig war, übermittelte in seiner Ansprache die Grüße und Wünsche des Königs der Bulgaren für den Führer und das Großdeutsche Reich.

Er erinnerte alsdann an die Waffenbrüderschaft und die enge Freundschaft zwischen beiden Staaten, die in den schwersten Zeiten der Geschichte beider Völker ihre Probe bestanden hat. Diese Freundschaft und Zusammenarbeit auf allen Gebieten weiterzuentwickeln, betrachtete er als seine Aufgabe.

Der Deutsche Reichkanzler dankte in seiner Antwort für die Grüße Seiner Majestät Boris III., die er herzlich erwiderte. Er stellte den Gedanken in Aussicht, daß ebenso wie bisher er und die Reichsregierung die traditionelle Freundschaft mit dem bulgarischen Volk aufrechterhalten und aufbauen wolle.

Nach der Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben verbrachte der Führer mit jedem einzelnen der neuen Gesandten längere Zeit in freundlicher Unterhaltung.

Bei ihrer An- und Abfahrt erwieh eine Ehrenwache des Heeres im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten“ den Gesandten militärische Ehrenbezeugungen. Nach den Empfängen schritt der Führer und Reichkanzler die Front der im Ehrenhof angetretenen Ehrenwache des Heeres ab, wobei die in der Wilhelmstraße versammelten Zuschauer ihm lebhafteste Kundgebungen darbrachten.

Aufbau im befreiten Aragon

Santander, 22. April. Wie das nationalspanische Ministerium für öffentliche Arbeiten mitteilt, ist im ehemaligen Kampfbereich der Provinz Huesca die Bahnstrecke Tardienta-Jaca-Castellon (nahe der französischen Grenze) für den Verkehr wieder freigegeben worden. Starke Arbeiterkolonnen seien ferner in Nordaragon mit der Instandsetzung der Straßen, Brücken und Telefonleitungen beschäftigt, sodas bereits in wenigen Wochen mit der Wiederaufnahme des normalen Verkehrs gerechnet werden könne.

In Barcelona erlich der rote Oberbohnz Paolino Gomez am Donnerstag eine Anordnung, wonach jeder Besitzer eines Radiosapparates verhaftet und wegen Hochverrats verurteilt werden würde. Mehrere Spanier, die zu den Nationalen flüchten wollten, wurden von den Bolschewisten zum Tode verurteilt.

1000 Rotmilizigen nach Nationalspanien übergetreten

Salamanca, 22. April. Dem nationalspanischen Heeresbericht vom Donnerstag zufolge wurde der Bormarsch in der Provinz Castellon nach Süden weiter fortgesetzt. Die Truppen erreichten dabei den Ort Alcala de Chivert, der 30 Straßenkilometer südlich von Binazoz liegt.

Der Frontberichterstatter teilte ergänzend mit, daß über 1000 Mann rote Milizigen, die aus Sowjetspanien über die Pyrenäen nach Frankreich geflüchtet waren, am Donnerstag bei Fran nach Nationalspanien gekommen seien.

Volle bolschewistische Kriegsschiffe erbeutet

Saragossa, 22. April. Nach dem Durchbruch bei Binazoz fiel den Nationalen eine reiche Kriegsbeute in die Hand. Darunter befindet sich auch ein Lastwagen mit 18 Millionen Peseten in Silber und Gold, der sich auf dem Wege von Castellon nach Katalonien befand. Ferner erbeuteten sie vierzehn französische Lastwagen, vier sowjetrussische Tanks und vier Tankabwehrgeschütze sowie zahlreiche Baraffen, die die Namen marxistischer Hauptlinge führten.

Bei ihrer Flucht vor den nationalen Truppen schlepten die Bolschewisten aus dem Aran-Tal und anderen Pyrenäentälern den ganzen Viehbestand mit fort. Man schätzt das geraubte Vieh auf eine halbe Million Schafe, 100 000 Ziegen, 20 000 Kinder und 5000 Pferde und Maultiere.

Freie Bahn für den Bolschewismus in der Tschechoslowakei

Warschau, 22. April. Die polnische Telegraphenagentur weist in einer Meldung aus Prag darauf hin, daß die tschechischen Kommunisten trotz des bestehenden Versammlungsverbotes ungehindert ihre politische Wühlarbeit entfalten können. Bezeichnend sei eine Rede, die der kommunistische Abgeordnete Kopecky im Prager Studentenhause über die politische Lage gehalten habe. U. a. habe Kopecky wieder einmal die „unzerbrechbare Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und sowjetischen Demokratie“ betont.

Großfeuer in Polen. In einer Siedlung bei Lublin brach in der Nacht zum Freitag ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Trotzdem zahlreiche Löschiüge zu Hilfe eilten, bestand keine Möglichkeit, das Feuer einzudämmen. 44 Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Die meisten Bewohner haben ihr ganzes Hab und Gut verloren.

Die Frostschäden in Frankreich. Nach den bisher vorliegenden Berichten über die Frostschäden in Frankreich ist festzustellen, daß die ganze Obsterte in der Gegend von Strazburg, Metz, Nancy und Bar-le-Duc vernichtet ist. In der Bretagne sind vor allem die Erdbeerplantagen beinahe völlig erfroren. In Burgund sind stellenweise die Rebenbestände in Chablis und Nuits beschädigt worden. In der Gegend von Bordeaux sind die Wachstümmen von Barjac und Graves vernichtet. In der Gegend von Perpignan beziffert man den Ausfall in der diesjährigen Weinernte schon auf sechs bis sieben Millionen Hektoliter. Die Ernte ist auch im Norden des Landes durch den unerwartet starken Frost gefährdet. In manchen Gebieten wird mit dem fast völligen Verlust der Kartoffelernte gerechnet. Der im Erdbeerbau eingetretene Schaden wird auf 70 Millionen Franken geschätzt.

Angarische Ehrung für Adolf Hitler

Botschafter von Dirdsen und Gesandter Fabricius vom Führer empfangen

Berlin, 22. April. Der Führer und Reichkanzler nahm am Freitag den Besuch des königlich-ungarischen Gesandten Dime Sztojaj entgegen, der ihm im Auftrag des königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Dr. von Daranyi und des königlich-ungarischen Außenministers von Kanya zur Erinnerung an den Besuch der ungarischen Staatsmänner im November v. Js. in Deutschland ihre Bilder mit eigenhändiger Widmung überreichte. Der Führer dankte für die Gabe mit herzlichen Worten.

Reichslehrgang für Rechtswahrer. In Anwesenheit von führenden Männern der Partei und des Staates wurde, wie die NSK. meldet, auf der Reichsschulungsburg Erwitel der erste Reichslehrgang für Rechtswahrer eröffnet. Reichsminister Dr. Frank hielt die Eröffnungsrede.

Beisitz des NS-Lehrerbundes an den Führer. Der NS-Lehrerbund hat durch seinen Reichswalter Gauleiter Fritz Wächler-Bayreuth dem Führer zu seinem Geburtstag den Betrag von 400 000 RM zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag ist dazu bestimmt, armen Gemeinden im Lande Oesterreich Beihilfen zum Bau neuer Schulen zu gewähren.

Polnische Unfreundlichkeiten

Verwaltungsbehörden gegen Deutsche

Bromberg, 22. April. Seit mehreren Wochen befinden sich deutsche stämmige Wanderarbeiter aus Pommern in polnischen Gefängnissen, die zu empfindlichen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Kurz vor dem Osterfest ist eine neue Verhaftung erfolgt. Der Wanderarbeiter Köhler wurde von der Polizei festgenommen und in das Schwacher Gefängnis eingeliefert, weil er deutschen Kindern in Scheshowo im Kreise Schwach Privatunterricht erteilt hatte. Am nächsten Tage wurde er dem Schwacher Starosten vorgeführt, der ihn auf dem Verwaltungsverfahren zu 60 Zloty Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Diese Maßnahme schien im Rahmen einer besonderen Aktion durchgeführt zu werden, und es hat den Anschein, als ob einige Starosten mit verwaltungsmäßigen Schritten gegen das deutsche Schulwesen vorgehen wollen. Einem deutschen Werkmeister, Kirshling, wurde zum 30. April gekündigt, weil er sein Kind in die deutsche Privatschule schickte. Diese Kündigung ist erfolgt, obwohl der deutsche Werkmeister seinen verantwortungsvollen Posten seit dreizehn Jahren innehat.

aeblatt
te...?
von Durlach
und das
s-Organ?
beide schließt
hof. Die Zu-
ermäßen, daß
Auffassung
nicht haltbar
so zu be-
Ernährungs-
die Mög-
durch Namen-
Reichserb-
in die Hand
forderungen
verlange
ig. gehe und
jungen, ge-
deprisch zu
Grundge-
lassen und
verpackten
so bewei-
näh zu ver-
lle sei dem-
gegeben,
des Eigen-
erung sein
ierung im
r aus eige-
benen Ver-
es Doppel-
ausgespielt
das Dop-
galt, über
geh zurück-
vorhande-
ber heute,
st. sprechen
einzigfä-
eigenlich
da noch
Doppelbe-
lung kurzer
Behörden-
Nebenver-
pelverdie-
die Volks-
ntrenn-
erbunden,
e in Ju-
Doppel-
und diese
tsgefund-

dem
zial
usikl
nt
g in
rke.
E
ssse
n und
meine
liegt.
sofort
le
10.
er Ge-
auen:
offen:
einen
isten
gsge-
ent
ober
ver-
9.

14. Fortsetzung.

Ich versuchte, mir über meine Lage klar zu werden. Zu meinem Erstaunen entdeckte ich, daß ich sogar meinen Mantel angezogen hatte, aber ich konnte mich nicht erinnern, wann und wo das geschehen war; gleichzeitig merkte ich aber auch, daß meine Handtasche fehlte. Zuerst glaubte ich, ich hätte sie unterwegs verloren, bis mir dann einfiel, daß ich die Tasche im Speisezimmer aus der Hand gelegt und sie dort vergessen hatte!

Was sollte ich tun? Zurückgehen? Unter keinen Umständen hätte ich es über mich gebracht, noch einmal die Wohnung zu betreten.

Aber andererseits durfte die Tasche dort nicht liegenbleiben. Denn es befanden sich Briefe darin, die mich sofort als Besitzerin der Tasche verraten hätten. Und wenn man die Handtasche dort fand, würde man wahrscheinlich auch sofort auf den Gedanken kommen, ich selbst hätte die Schuld an Wendelins Tod. Ich hatte ja keinen Zeugen, der meine Angaben bestätigen konnte! In meiner Angst sah ich mich bereits verhaftet, sah die fettgedruckten Ueberschriften in den Zeitungen, sah mich in den Mittelpunkt der Desffenlichkeit gerückt. Vielleicht würde man sogar annehmen, ich sei Wendelins Geliebte gewesen! Denn wie sollte ich beweisen, daß ich zum erstenmal und unter ganz anderen Voraussetzungen die Wendelinsche Wohnung betreten hatte?

Ich war wie von Sinnen, und weil ich nicht mehr aus noch ein wußte, rannte ich instinktiv zum Hause meiner Mutter.

Ich traf meine Mutter allein im Garten, denn Betti war noch nicht zurückgekehrt; aber ich war zuerst derart aufgeregt, daß ich kein Wort hervorbringen konnte. Meine Mutter ahnte wohl, daß etwas Schreckliches passiert sein mußte, denn sie zog mich schnell ins Haus. Dort teilte ich ihr in fliegender Hast das Vorgefallene mit.

Meine Mutter machte mir keine Vorwürfe, wie ich erwartet hatte. Obwohl ich sie mit meiner Unglücksbotschaft zu Tode erschreckte, war sie lieb und gut zu mir; aber gerade diese liebevolle Behandlung von ihr, über die ich solche Schande gebracht hatte, bedrückte mich derart, daß ich hätte sterben mögen.

Meine Mutter sagte, daß sei Unsinn, denn dadurch werde das einmal Geschehene nicht aus der Welt geschafft. Die Polizei werde die wahre Täterin bestimmt sehr schnell ermitteln, und da ich ja völlig schuldlos an dem Unglück sei, brauche ich mich nicht weiter zu beunruhigen. Sie sagte, ich solle sofort ins Theater zurückfahren und Kasimir benachrichtigen, im übrigen aber vorläufig schweigen, bis die Polizei den Täter oder die Täterin ermittelt habe.

Meine Mutter erklärte sich sofort bereit, meine Handtasche aus Wendelins Wohnung zu holen, und sie ließ sich von mir den Schlüssel geben, den ich immer noch in der Manteltasche hatte.

In einer Autodroschke fuhr ich dann ins Theater zurück, wo ich wenige Minuten vor Beginn der großen Pause eintraf. Ich winkte Kasimir hinaus und teilte ihm hastig das Geschehene mit; aber ich konnte ihm nicht einmal ausführlich berichten, weil die Pause einsetzte, und ich mich schnell meinen Schulkameradinnen zugesellen mußte.

Kasimir war sehr erregt. „Unter keinen Umständen“, sagte er, „hätte Ihre Mutter die Tasche holen dürfen! Denn sie könnte im Hause gesehen werden! Vielleicht ist sie noch gar nicht fort, ich werde sofort anrufen! Seien Sie unbesorgt!“ flüsterte er mir beim Abschied zu, „ich werde Ihren Besuch bei Wendelin unter allen Umständen verschweigen!“ Dann trennten wir uns.

Ich nahm mich zusammen, so gut ich konnte. Der Oberin, der mein verstörtes Wesen auffiel, erklärte ich, daß mir im Theater etwas schlecht geworden sei, und dabei beruhigte sie sich. Nach Schluß der Vorstellung fuhren wir dann gemeinsam nach Potsdam zurück.

Das, mein Herr, ist alles, was ich weiß!“ schloß Thekla ihren Bericht; und mit tränenerstickter Stimme fügte sie hinzu: „Ich schwöre, daß ich die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen habe!“

Lisch erhob sich. Er trat dicht vor Thekla hin und streifte sanft ihre Wange.

„Na, nun weinen Sie nicht, Kind! Wir glauben Ihnen ja, daß Sie die Wahrheit gesagt haben! Ihre Schilderungen der Ereignisse läßt in bezug auf Klarheit und Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig, und ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie froh Sie mich gemacht haben!“

Thekla hob überrascht den Kopf. „Froh, Herr Staatsanwalt?“ fragte sie erstaunt.

„Ja froh! Aber das gehört jetzt nicht zur Sache. Sie werden es vielleicht später einmal begreifen, mein Kind!“

Lisch räusperte sich heftig; er setzte sich wieder auf seinen Platz und sah Thekla aufmunternd an:

„Ein paar kurze Fragen müssen Sie uns noch beantworten, Fräulein Thekla, damit wir uns einen Ueberblick machen können. Haben Sie seit gestern Abend noch einmal mit Ihrer Mutter oder mit Kasimir gesprochen?“

„Meine Mutter rief mich heute morgen hier im Internat an.“

„So?“ sagte Lisch gespannt.

„Wir haben aber nur wenige Worte zusammen gesprochen. Meine Mutter erkundigte sich nur nach meinem Befinden; und als ich sagte, daß es mir verhältnismäßig gut ginge, fügte sie hinzu, ich soll ganz ruhig und brav sein, dann würde auch alles gut werden! Weiter haben wir nichts zusammen besprochen, Herr Staatsanwalt!“

Lisch wandte sich an den Kommissar. „Haben Sie noch Fragen zu stellen?“

Eichendorf nickte. Er warf einen Blick in seine Aufzeichnungen.

„Denken Sie bitte einmal scharf nach, Fräulein Musarius: Als Wendelin das Schlafzimmer betrat, soll er einen Schrei ausgestoßen und einige Worte gerufen haben. Können Sie sich genau an diese Worte erinnern?“

„Ja, ganz genau! Er rief: „Li! Bist du wahnfinnig!“

„Es kommt hier hauptsächlich auf das Wort „Li“ an. Wissen Sie ganz bestimmt, daß er Li sagte?“

Thekla überlegte einen Augenblick, während ihre Lippen unbewußt noch einmal die Worte formten. „Er kann vielleicht auch Lil oder Lys gerufen haben“, meinte sie, „aber meines Erachtens rief er Li!“

„Sie sagten vorhin, Fräulein Musarius, Sie hätten diese Li — wir wollen sie vorläufig so nennen — gesehen, als sie aus dem Zimmer lief. Können Sie die Frau näher beschreiben?“

„Kann, Herr Kommissar.“ Thekla hob bedauernd die Schultern. „Ich sah nur noch ihren Rücken, als sie schon fast aus dem Zimmer hinaus war, ihr Gesicht habe ich überhaupt nicht gesehen. Ich weiß nur, daß sie einen enganliegenden schwarzen Seidenmantel trug.“

„War die Frau groß oder klein?“

„Ich denke, sie wird ungefähr meine Größe gehabt haben. Ich bin einsachtundsechzig groß!“ fügte sie erklärend hinzu.

„Sie muß überhaupt ungefähr meine Figur gehabt haben!“

„Und sonst haben Sie nichts von der Frau gesehen?“

„Doch, ihre Hand! Als sie hinauslief, legte sie für einen Augenblick ihre Hand an den Türposten. Ihre Hand war schlank, schmal und sonnengebräunt.“

„War es die linke oder die rechte Hand, die Sie sahen?“

„Die linke!“ antwortete Thekla ohne Zögern. „Auf dem Mittelfinger sah ein auffälliger Ring, und das Wertwirdige ist, daß ich selbst so einen ähnlichen Ring habe; darum prägte er sich mir auch so gut ein. Es ist ein langer, schmaler Ring, in der Form einer Schleife, ungefähr wie eine Axt. Ich kann Ihnen meinen Ring nachher zeigen!“

„Ja, das würde mich interessieren!“ sagte Eichendorf. Er erhob sich und trat zu Lisch ans Fenster, wo sie mit leiser Stimme eine kurze Unterhaltung führten.

Nach einer Minute kamen sie an den Tisch zurück, und Lisch sagte:

„Wir müssen Sie bitten, Fräulein Thekla, uns nach Berlin zu begleiten, damit wir Sie zu jeder Stunde sofort erreichen können. Denn Ihre Beobachtungen sind außerordentlich wichtig, und darum werden wir Ihre Mithilfe wahrscheinlich noch benötigen.“

Thekla stand auf und trat erschreckt einen Schritt zurück. „Herr Staatsanwalt, sagen Sie mir die Wahrheit, Sie wollen mich verhaften!“

Lisch und Eichendorf lachten.

„Kind, was reden Sie für Unsinn!“ sagte Lisch kopfschüttelnd. „Warum sollten wir Sie verhaften? Sie haben doch keine strafbare Handlung begangen! Sie sollen nur in unserer Nähe sein, damit wir Sie, wenn wir Sie brauchen, schnell erreichen können. Sie werden zu Hause bei Ihrer Mutter wohnen, dort können Sie sich auch am besten von dem ausgestandenen Schrecken erholen“; und lächelnd fügte er hinzu: „Doktor Hillentamp wird hin und wieder gern einmal nach Ihnen sehen.“

„Mit dem größten Vergnügen!“ sagte Peter schnell, worauf in Theklas bleiches Gesicht eine jähe Röte schloß.

„Kommt denn diese Geschichte nun die Zeitung, Herr Staatsanwalt?“ fragte Thekla ängstlich.

„Das liegt an Ihnen, Fräulein Thekla“, lächelte Lisch. „Wenn Sie nichts ausplaudern, wir haben vorläufig keine Veranlassung, der Presse vor Abschluß unserer Ermittlungen irgendwelche Informationen zu geben!“

Er blickte auf seine Uhr. „Wir wollen nicht länger zögern, ich werde gleich einmal mit der Frau Oberin sprechen. Nein, nein, Sie brauchen keine Angst zu haben, liebes Fräulein Thekla, Ihre Oberin wird von der ganzen Sache nichts erfahren, wenigstens nicht durch mich! Wollen Sie mich bitte zu ihr führen, Fräulein Thekla!“

Die Oberin war ein wenig erstaunt, als Lisch seinen Wunsch vortrug.

„Ist denn etwas Besonderes vorgefallen, Herr Staatsanwalt?“ fragte sie, während sie Thekla besorgt ansah.

Lisch sah sich zu einer Erklärung genötigt. „Es handelt sich um folgendes“, sagte er: „In der vergangenen Nacht ist der Filmschauspieler Wendelin auf eine bisher noch nicht völlig geklärte Weise ums Leben gekommen.“

Die Oberin nickte. „Ich las es heute früh in der Zeitung!“

„Wendelin war ein häufiger und gern gesehener Gast in der Villa Musarius, und dabei hat er natürlich oft über seinen großen Bekanntheitskreis gesprochen. Wir wollen jetzt, gemeinsam mit Frau Musarius, diesen Bekanntheitskreis durchgehen, denn wir suchen aus diesem Kreis eine ganz bestimmte Person. Fräulein Thekla, die ja auch oft mit Wendelin gesprochen hat, soll das Gedächtnis ihrer Mutter unterstützen. Jedenfalls ist es nicht ausgeschlossen, daß die Damen Musarius uns wichtige Hinweise geben können, und Fräulein Thekla ist ja auch gern bereit, uns zu begleiten, nicht wahr?“

Thekla nickte. „Gewiß, Herr Staatsanwalt, wenn ich Ihnen irgendwie dienlich sein kann.“

Die Oberin tätschelte Theklas Wange.

„Wir werden Sie sehr vermissen, Thekla. Grüßen Sie Ihre liebe Mutter recht herzlich von mir. Aber“, fügte sie fast erschreckt hinzu, „wie lange werden Sie denn fortbleiben?“

„Das ist noch unbestimmt!“ antwortete Lisch schnell. „Es läßt sich vorher auch gar nicht sagen, weil wir jetzt noch nicht wissen, wann wir unsere Nachforschungen zum Abschluß bringen. Mit einigen Tagen müssen wir schon rech-

nen, vielleicht auch mit einer Woche, jedenfalls ist Fräulein Thekla im Hause ihrer Mutter ja gut aufgehoben. Fast so gut“, fügte er mit feinem Lächeln hinzu, „wie in Ihrem Internat, Frau Oberin!“

Die Oberin lachte, und als sie sah, daß Thekla errötete, meinte sie mit einem kleinen Seufzer: „Ach, ich wünschte, ich wäre auch noch einmal so jung wie Sie, liebe Thekla!“

Während Thekla sich umkleidete und ihre notwendigsten Sachen einpackte, hatte Lisch mit Eichendorf und Peter eine kurze Beratung.

Thekla wußte noch nichts von der Verhaftung ihrer Mutter und Kasimirs, und da diese Maßnahme sich ja jetzt ohnehin als ungerechtfertigt erwies, hatte, kam man überein, Thekla gar nichts zu sagen.

„Am besten wird es sein“, meinte Lisch zu Eichendorf gewandt, „wenn Sie jetzt sofort mit Doktor Hillentamp losfahren und die beiden zu Unrecht Verhafteten in die Villa Musarius zurückzubringen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie, lieber Hillentamp, Zeit und Lust haben?“

„Selbstverständlich!“ versicherte Peter.

„Gut! Wenn Sie sich etwas beeilen, können Sie in anderthalb Stunden dort sein. Ich komme dann langsam mit Fräulein Thekla nach. Jedenfalls werde ich es so einrichten, daß ich nicht vor neun Uhr dort bin. Bis dahin haben Sie Zeit genug, meine Herren!“

Peter und Eichendorf machten sich sofort auf den Weg.

Obwohl Lisch verhältnismäßig langsam fuhr, fürchtete er dennoch, zu früh anzukommen; um Zeit zu gewinnen, schickte er unterwegs zweimal eine Kanne vor.

Allerdings zeigte sich später, daß seine Sorge unnötig gewesen war; denn als er endlich in der Villa Musarius anlangte, waren die anderen schon länger als eine halbe Stunde dort.

Eichendorf war inzwischen nicht untätig gewesen. Er hatte Frau Thea und Kasimir nacheinander verhört und durch geschickte Fragen sehr schnell festgestellt, daß Theklas Aussage in allen Teilen stimmte; denn sowohl Frau Thea und auch Kasimir gaben sofort ihre Zurückhaltung auf, als sie erfuhren, daß Thekla ihr Abenteuer bereits gebeichtet hatte.

Obwohl Frau Thea und Lisch sich große Mühe gaben, den alten, vertrauten Ton wiederzufinden, fiel die erste Begrüßung zwischen ihnen steifer und förmlicher aus, als es in ihrer Absicht lag.

Frau Thea stand noch ganz unter dem niederschmetternden Eindruck dieser letzten Stunden; die vielen Aufregungen, die ausgestandene Angst und die Sorge um Thekla klangen noch in ihr nach, während ihr Schuldbewußtsein sie niederdrückte und befangen machte.

Lisch dagegen war unzufrieden mit sich selbst; er hatte das unbestimmte Gefühl, sich irgendwie ungeklärt benommen zu haben, denn bei einigem guten Willen und weniger vorschnellem Handeln hätte er Frau Thea wahrscheinlich die Weisheit der letzten Stunden ersparen können. Gleichzeitig bedrückte ihn aber auch die Tatsache, daß die Untersuchung in der Sache Wendelin nunmehr wieder auf einem toten Punkt angelangt war.

Frau Thea suchte ihre Befangenheit hinter hausfraulicher Geschäftigkeit zu verbergen. Sie setzte den Herrn Tee und einen kleinen Imbiß vor und dieses enge, zwanngelose Beisammensein in dem behaglichen Wohnzimmer schuf schnell wieder eine gewisse Vertraulichkeit.

„Vor allen Dingen“, sagte Lisch, „müssen wir jetzt versuchen, festzustellen, wer diese Li ist! Hat jemand von Ihnen vielleicht einmal gehört, daß Wendelin diesen Namen erwähnte?“

Die Gestragten sahen sich gegenseitig an und schüttelten die Köpfe.

„Und Sie, Herr Schwarzbeck?“ fragte Lisch. „Haben Sie niemals etwas von ein Li gehört?“

Kasimir dachte lange nach.

„Ich habe den Namen nie gehört, Herr Staatsanwalt“, sagte er dann; „und ich kann mich auch nicht erinnern, daß Herr Wendelin jemals mit einer Dame namens Li verkehrt hätte.“

„Wahrscheinlich heißt sie mit ihrem richtigen Namen auch etwas anders“, warf Eichendorf ein. „Der Name Li wird wohl nur eine Abkürzung sein. Sie könnte zum Beispiel Liane heißen!“

„Liane?“ murmelte Kasimir nachdenklich. „Nein, auch eine Frau mit dem Namen Liane kenne ich nicht!“

Eichendorf mußte unwillkürlich lächeln. „So war es nicht gemeint, Herr Schwarzbeck. Der Name Liane fiel mir nur gerade ein; aber es gibt ja auch noch eine ganze Menge anderer Frauennamen, die mit der Silbe Li beginnen. Wir wollen sie mal der Reihe nach durchgehen; vielleicht gewinnt dann der eine oder andere Name doch eine besondere Bedeutung.“

Alle Anwesenden beteiligten sich eifrig an dieser Suche; aber keine der gefundenen Namen ließ die Erinnerung an eine Frau auftauchen, von der man wußte, daß sie jemals irgendwie mit Wendelin in Verbindung gestanden hatte.

Lisch mußte plötzlich an die zahlreichen Briefe denken, die er heute morgen auf Wendelins Schreibtisch gesehen hatte; und ein wenig bedächtig erkannte er, daß Eichendorf mit seinem sicheren Instinkt wieder einmal auf dem richtigen Wege gewesen war: man mußte diese Briefe durchsehen, je schneller, desto besser! Vielleicht würde man in ihnen irgendeine Spur dieser geheimnisvollen „Li“ finden! Die Tatsache, daß Wendelin sie beim Vornamen genannt und geduldet hatte, ließ darauf schließen, daß er gut mit ihr bekannt gewesen sein mußte!

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahrs-Kleiderstoffe

Dirndlstoffe In hübschen hellen u. dunklen Farben, reiz. Muster - 96, -75 - .68

Vistra 75 cm, in vielen hellen und dunklen Farben, neue Muster -98

Zellwoll-Musseline In sparten Mustern, helle und dunkle Farben 1.10

Schoffen für hübsche Kinderkleider -98

Trachtenstoffe In hübschen Mustern 1.25

Vistra 90 cm, in neuen hellen u. dunklen Farben 1.45

Krepp-Satin 90 cm in eleganten Mustern . 2.45 1.95

Flamenga 95 cm in vielen neuen Mustern . 2.45 1.95

Matt-Krepp 95 cm, in vielen Farben 2.75 2.45

Bemberg-Lavable 95 cm, f. elegante Kleider 3.25

Borken-Krepp, Georgeffe, Matt-Krepp, Faconné etc.

für den verwehnten Geschmack besonders preiswert.

Paul Burchard
Nachfolger

Karlsruhe Durlach

Karlsruher Familien-Krankenkasse
Gegründet 1890 v. a. G.

Geschäftsgebiet: Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und Umgebung

Freie ärztliche Behandlung, Arzneien, Zuschuß bei Krankenhausbehandlung, Zahnbehandlung, Bäder, Sterbegeld usw. laut Tarif. Naturheilpraktiker zugelassen.

Geschäftsstelle: Karlsruhe
Wolfenstraße 21, I. Telefon 4159

Bürostunden: 10-12 und 1-3 Uhr

Filiale Durlach: Max Philipp, Adolf Hitlerstraße 32, IV.
Tarif und Aufnahmeformulare durch obige Geschäftsstelle und Filiale

Stoff zum Kleid

in Vistra, Cloque, Flamisol neue Farben, gestreift, gebümt

Halbschwere Mantel-Stoffe
Gabardine, Georgeffe empfiehlt billigst

Braunagel Karlsruhe, Lammstr. 6
Ecke Kaiserstraße

Dieses Angebot schützt Sie vor Schaden!
Das Ungeziefer überträgt Krankheiten, vernichtet große Werte und nicht zuletzt Ihre Gesundheit. Wollen Sie Ihre Gesundheit erhalten, dann helfen Sie mit an der Ungeziefer- und Schädlingsbekämpfung. Sie sparen Geld wenn Sie rechtzeitig dazu tun!

Haben Sie Ungeziefer?
wie: Wanzen, Käfer, Motten, Ameisen, Mäuse, Ratten usw. in Ihrer Wohnung bezw. im Hause oder Stallung, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an mich. Durch langjährige praktische Arbeit bin ich in der Lage, sämtl. Ungeziefer nach den modernsten Verfahren mit nachhaltig. Erfolg restlos zu vertilgen. Gutachten stehen zu Diensten, streng diskret, Postkarte genügt!

G. ALBERT, Kammerjäger
Durlach-Aue, Schwarzwaldstraße 32

Bettfedern Daunen und Bettbarient

für kompl. Betten zu billigsten Preisen liefert nur der Fachmann vorteilhaft

Fritz Fader
Sattler- u. Tapeziermeister
Durlach, Leopoldstr. 2
Telefon 188

Bettfedernreinigungsanstalt

Gasherde

nur Qualitätsfabrikate in allen Ausführungen bei

W. Stoll
Leopoldstr. 4

Festen Schnee gibt das Eiweiß von **Garantol** eien noch nach Monaten. Die Eier behalten ihren reinen, guten Geschmack. Dotter und Eiweiß können leicht getrennt werden.

Beutel für 120 Eier 45 Pfg.

Auch Ihnen senden wir für den niedrigen Preis von **48 RM** unser bestes **Edelweiß-Ballonrad** Nr. 1201-28 oder 201-28 mit Torpedofreilauf. Es trägt den schwersten Fahrer und Gepäck, auch auf schlechtem Wege. Der Lauf ist spielend leicht, das Außere von großer Schönheit. Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Neuer Katalog kostenlos.

Edelweiß-Decker
Fahrradbau und Versand
Deutsch-Wartenberg 10

Zu verkaufen: 2 Pferdekumme!
stark, mittleren Schlag u. einige Bentner **Bergheu**
Lammstraße 6.

Federbett m. Kopfkissen
zu verkauf. Ku erfrag im Verlag

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver Floradix.
Frei von Chemikalien. Nicht abführend.
Borz. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Bellemmung, Herzlopfen. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. 1.80 RM.

Reformhaus „Gesundheit“ Karl Böser, Durlach
Adolf Hitlerstraße 11.

fabelhafte Einzelmöbel

Wilhelm & Co.
PASSAGE 3-7 KARLSRUHE

Emaillierer

vollkommen selbständig, Arbeiter im Spritz- und Tauchverfahren gesucht.

Record-Maschinenfabrik
Durlach, Gröhingerstr. 71.

Stenotypistin

perfekt in Stenogramm und Schreibmaschine; guter Dankschrift zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspruch unter Nr. 200 an d. Verlag.

Meine Emaillier-Werkstätte
für Fahr- und Motorräder bringe hiermit bei Bedarf in empfehlende Erinnerung

F. Scharlow, Karlsruhe
Waldhornstraße 39
Arbeitsanahm. f. Durlach-Mittelstr. 13

Melang & Steponath
Fernspr. 39 u. 92 Ad. Hitlerstr. 48-50

Getr. Schuhe zu verkaufen:
Kinderstühle . . von 80 ¢ an
Damenstühle . . von 100 ¢ an
Herrenstühle . . von 140 ¢ an
Karlsruhe, Körnerstr. 18 bart

Für Küche und Haus

Steingut, blau weiß Dekor
Kaffeekannen 1.35
Milchköpfe für 1/2 Ltr. 1.25
Milchköpfe für 1 Ltr. 0.95
Milchköpfe für 3/4 Ltr. 0.85
Milchköpfe für 1/4 Ltr. 0.75
Tortenplatten 1.50

„Porzellan“ das weiße feuerfeste Geschirr: Kaffeekannen, Teekannen und Milchköpfe für je etwa 1 Ltr., Aufguss-Formen, etwa 19 cm Ø, Kochtöpfe mit Deckel, etwa 18 cm Ø, Eierplatten, etwa 20 cm Ø, jed. St. 0.98

Teekannen, braun Steingut, für etwa 1 Liter 0.95

Vasen, Porzellan, moderne Form mit Poliergold-Dekor . . . 2.25

Gedecke, 2teilig, elfenbeinfarbiges Porzellan, modernes Dekor. 1.75

Dreifuß-Schalen, seegrünes Glas mit modernem Schliff 3.25

Likörsätze, 7teilig, seegrünes Glas mit modernem Schliff 5.25

Limonadensätze, 7teilig, seegrünes Glas, moderner Schliff 6.25

Balkonschirme mit Knickvorrichtung, etwa 150 cm Ø, verschiedene moderne Dessins . 7.90

Holzklappstühle, farbig lackiert, Gr. zirka 50x85 cm . 10.50

Holzklappstühle, farbig lackiert . . 9.-

Liegestühle mit Arm- und Fußstütze, modern gestreifte Bezüge, stabile Ausführung . 4.95

Rohrleiste, d. chl. geflochten, Seitenrohr, mit Glas- und Zeitungsbefestigung . . . 14.75

Auflage-Matratzen, moderne Schwedenstreifen . . . 7.40

Vogelkäfige, galvanisiert, mit lackiertem Sockel, etwa 19x29x25 cm 2.75

Spiritus Gaskocher „ATLAS“, gut, zuverlässig, der Kocher für das Wohnend, Gr. 15x25 cm 2.95

Fleischtopfe, braun, grau emailliert gute Qualität, ohne Deckel
etwa 18 cm Ø . . . 1.15
etwa 20 cm Ø . . . 1.25
etwa 22 cm Ø . . . 1.45

Eimer, verzinkt, etwa 28 cm Ø 0.98

Plättbretter mit gutem Bezug
etwa 150x24 cm 2.75
etwa 160x26 cm 3.45

Balkon-Küsten, Holz, weiß oder grün lackiert
etwa 50 cm lang 0.75
etwa 60 cm lang 0.85
etwa 70 cm lang 0.95
etwa 80 cm lang 1.10
etwa 90 cm lang 1.25
etwa 100 cm lang 1.40

Blumen- und Gemüsesamen, nur beste Sorten F.S.D., Päckchen . 0.10

Holzsteiner Buschrasen sortierte Farben, 3 Stück 0.90

Klassische Bürsten-Garnitur, weiß lackiert . 1.35

Haushalleitern mit Gurt 7stufig . 4.90
8stufig . 5.75

Placker, reine Borste, etwa 4 kg . . . 3.90

Seriengeschirr »Elly-Streuer«

einbeim. Porzellan, Kaffeekannen für 6 Personen . . . 1.75
Teekannen . . . 1.75
Milchköpfe ab 0.35
Zuckerdosen ab 0.45
Kochplatten . 1.45
Boikörbe . . . 1.25

Butterdosen für etwa 250 g . 1.10
Marnead-Dos . 0.75
Künnener-setzer . 0.50
Eierocher . . 0.18
Tassen 0.50
Teller, ca. 19cm Ø 0.45

Blumen Vasen etwa 20 cm hoch, Bleikristall, handgeschliff, mundgeblasen, modernes Muster . 1.90

UNION
Vereinigte Kaufstätten G.m.B.H. KARLSRUHE
Deutsches Unternehmen

Gartengeräte, Einpflanztöpfe, Gartenfiguren, Blumen Ampeln in großer Auswahl